

Von Andernach abgesehen, das eindeutig zum westlichen Magdalénien gehört, sind die genannten Fundstellen zu nichtssagend, als daß sie auf typologischem Wege einer bestimmten Facies des Endpaläolithikums zugeschrieben werden könnten. In diesem Falle kann uns jedoch die Verbreitung der Formengruppen weiterhelfen. Das Magdalénien reicht von Westeuropa bis Ungarn, Mähren und Westpolen<sup>26</sup>. Im Norden Mitteleuropas überschneidet es sich mit der im großen und ganzen gleichzeitigen Hamburger Gruppe<sup>27</sup>. Eine regelrechte Mischzone scheint es aber nur in England („Creswellien“) und Belgien („Chaleusien“) zu geben. Auf jeden Fall hat die Hamburger Gruppe nach dem derzeitigen Forschungsstand das Rheinland nicht erreicht. Dessen endpaläolithische Stationen dürfen wir daher ruhigen Gewissens zum West-Magdalénien zählen.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß ein echtes Frühmagdalénien westeuropäischer Prägung in Mitteleuropa bisher nicht einwandfrei nachzuweisen ist. Bei einzelnen Vorkommen altertümlicher Formen scheint es sich vielmehr um ein Nachleben im Magdalénien V—VI zu handeln<sup>28</sup>. Aus diesem Grunde ist es auch nicht nötig, die bekannte Bestattung von Oberkassel bei Bonn wegen des Knochenpfriems (oder Glätters), dessen Tierkopfschnitzerei gewisse Parallelen im westeuropäischen Frühmagdalénien findet, in dieses alte Stadium einzuordnen<sup>29</sup>. Auch sie dürfte sich zwanglos in den Strom des Hoch- bis Spätmagdaléniens (V—VI) einfügen, der in der späten Würmeiszeit von Westen her über den Rhein nach Mitteleuropa vordringt<sup>30</sup>.

Bonn.

Karl J. Narr.

### Frühneolithische Keramik aus der Uckermark.

Im ersten Kriegsjahr wurden in der Mark Brandenburg in Pinnow, Kr. Angermünde, bei umfangreichen Erdarbeiten bedeutende vorgeschichtliche Fundkomplexe angeschnitten und durch den derzeitigen Bezirkspfleger des Kreises Templin, H. Schübler, untersucht<sup>1</sup>. Neben dem bisher größten oder-schnurkeramischen Flachgräberfeld im Gebiet der unteren Oder wurden neolithische Steinplattenkisten und schließlich unter anderem eine große Abfallgrube aufgedeckt, deren keramischer Inhalt hier vorgelegt werden soll<sup>2</sup>. Neben

<sup>26</sup> Zur Ostausdehnung des Magdaléniens vgl. Narr a. a. O. Karte 6.

<sup>27</sup> Zur räumlichen Abgrenzung dieser beiden Komplexe vgl. Narr a. a. O. Karte 7.

<sup>28</sup> Narr, Das frühe Jungpaläolithikum des Rheinlandes im Rahmen der gleichzeitigen europäischen Kulturen (Diss. Bonn 1950) IV, c, 3.

<sup>29</sup> So M. Verworn, R. Bonnet u. G. Steinmann, Der diluviale Menschenfund von Oberkassel b. Bonn (1919) 187 u. 190.

<sup>30</sup> Vgl. oben Anm. 26—27.

<sup>1</sup> Nachrichtenbl. f. Deutsche Vorz. 17, 1941, 183. — H. Schübler kam am Ende des Krieges auf tragische Weise ums Leben.

<sup>2</sup> Die Vorlagen der hier gebrachten Abbildungen werden der derzeitigen stellvertretenden Leiterin des Brandenburgischen Landesamtes, Frau Dr. Gahrau-Rother, verdankt. Die Funde im Landesamt und eigene ergänzende Notizen und Aktenauszüge, die H. Schübler zur Verfügung stellte, gingen durch Kriegseinwirkung verloren, Nachfragen bei den jetzt zuständigen Stellen

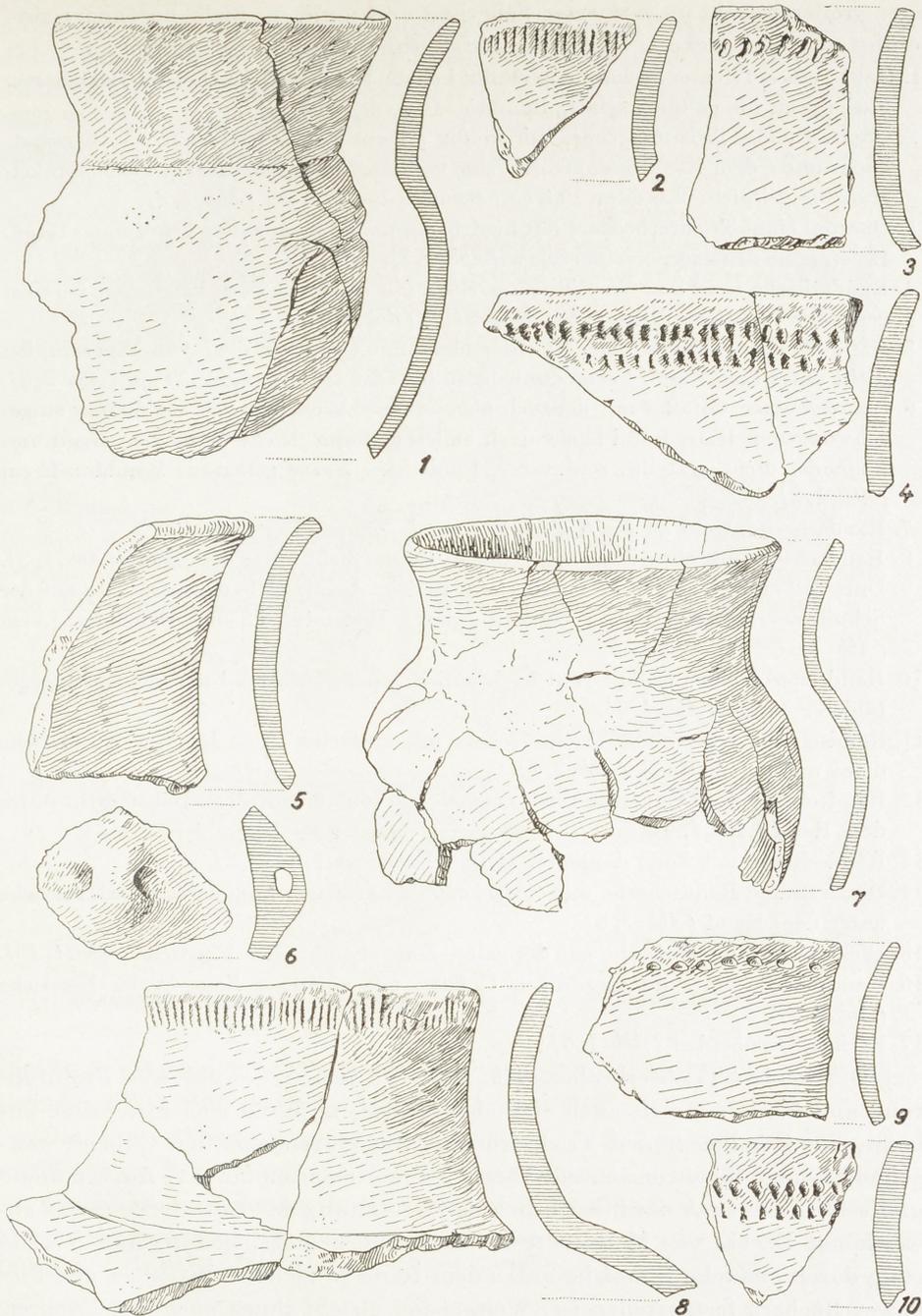


Abb. 1. Pinnow, Kr. Angermünde. M. 1:2.

zur Ergänzung der vorhandenen dürftigen Angaben blieben ohne Ergebnis. Die Seltenheit ähnlicher Funde rechtfertigt wohl auch eine Veröffentlichung in dieser unvollkommenen Form, besonders im Hinblick auf die jüngst erfolgte Behandlung der bisher vorliegenden Funde durch C. J. Becker, Aarbøger 1947.

einer größeren Zahl unverzierter Scherben und wenigen, nicht besonders aufgeführten Randstücken, ergab die Abfallgrube folgende Gefäßreste:

1. Hälfte eines Trichterbeckers mit mäßig hohem Rand und deutlichem Halsabsatz. Farbe grau bis gelblich, glatt. Randdm. 14,3 cm (*Abb. 1, 1*).
2. Oberteil eines Trichterbeckers mit mäßig hohem Rand. Hals deutlich abgesetzt. Dicht unter dem Rand umlaufende Zone von länglichen Einstichen. Farbe dunkelgrau bis gelblich. Randdm. 19,8 cm, Schulterdm. 17,5 cm (*Abb. 2, 3*).
3. Oberteil eines Trichterbeckers mit niedrigem, mäßig nach außen gebogenem Rand. Hals gegen den Körper eingezogen (*Abb. 1, 7*).
4. Randscherbe wohl von einer Trichterschale mit einfacher Zone länglicher, vertikal gestellter Einstiche dicht unter dem Rand (*Abb. 2, 1*).
5. Randscherbe wohl von einer Trichterschale mit einfacher Zone von Fingertupfen dicht unter dem Rand. Farbe dunkelgrau bis schwarz. Randdm. 39 cm (*Abb. 2, 5*).
6. Oberteil eines Gefäßes mit deutlich abgesetztem, leicht konisch verjüngten eingeschwungenen Hals, Rand leicht nach außen gebogen. Dicht unter dem Rand umlaufende, dicht gestellte senkrechte Eindrücke. Farbe gelbgrau. Randdm. 11 cm (*Abb. 1, 8*).
7. Randscherbe, wohl zu Nr. 6 gehörig (*Abb. 1, 2*).
8. Randscherbe mit einer Zeile länglicher Einstiche dicht unter dem Rand (*Abb. 1, 3*).
9. Unterteil einer Ösenflasche mit flachem Boden. Ansatzstelle der einen Öse auf der Schulter erhalten. Farbe gelbgrau, glatt. Bodendm. 6,5 cm, Bauchdm. 13 cm (*Abb. 3*).
10. Randscherbe eines Gefäßes mit nach außen gebogenem Rand und deutlich ausgebildeter Lippe (*Abb. 1, 5*).
11. Randscherbe wohl einer Trichterschale mit einfacher Zone länglicher Einstiche dicht unter dem Rand (*Abb. 2, 4*).
12. Randscherbe wohl von einer Trichterschale mit umlaufenden Einstichen dicht unter dem Rand (*Abb. 1, 4*).
13. Randscherbe mit Zone doppelter runder Einstiche (*Abb. 2, 2*).
14. Dickwandige Randscherbe mit einfacher Zeile kräftiger kommaförmiger Einstiche unter dem Rand (*Abb. 2, 6*).
15. Dickwandige Randscherbe mit doppelter Zone rhombischer Einstiche (*Abb. 1, 10*).
16. Randscherbe eines dünnwandigen Gefäßes mit einfacher Zone ovaler Einstiche (*Abb. 1, 9*).
17. Kleiner Ösenhenkel (*Abb. 1, 6*).

Die beiden Trichterbecher *Abb. 1, 1; 2, 3* haben, sowohl was Profildührung und Halsabsatz als auch einfache Verzierung durch eine Strichzone anlangt, eine Parallele in dem Trichterbecher von Vetttersfelde, Kr. Guben<sup>3</sup>, weitgehend ähnelt ihnen der Trichterbecher von Niederlandin, Kr. Angermünde<sup>4</sup> und schließlich auch der hinsichtlich der Gestaltung des Unterteiles etwas abweichende Becher von Molzow, Amt Waren<sup>5</sup>, dessen Halsbildung und Verzierung durch einfache Einstiche unter dem Rand in gleicher Weise an den Pinnowener Bechern festzustellen ist. Weitgehend gleicht ihnen auch der Trichterbecher von Tarnewitz, Kr. Schönberg<sup>6</sup>, der nur geringfügige Proportionsverschiebungen zwischen Körper und Hals zu Gunsten des letzteren zeigt. Damit

<sup>3</sup> E. Sprockhoff, Steinzeit Brandenburg (1926) Taf. 3b.

<sup>4</sup> Ebda. Taf. 7c.

<sup>5</sup> Gothiskandza 3, 1941, 15i.

<sup>6</sup> Nachrichtenbl. f. Deutsche Vorz. 14, 1938 Taf. 8, 2.

wären die aus den Veröffentlichungen erschließbaren Vergleichsstücke Norddeutschlands genannt<sup>6a</sup>. Dank der Arbeit C. J. Beckers<sup>7</sup>, der die kontinentalen neolithischen Erscheinungen behandelt und durch neue dänische Funde zu einer Vertiefung und überzeugenden, grundlegenden Änderung der bisher geläufigen Vorstellungen von der frühneolithischen Kulturentwicklung auf dem

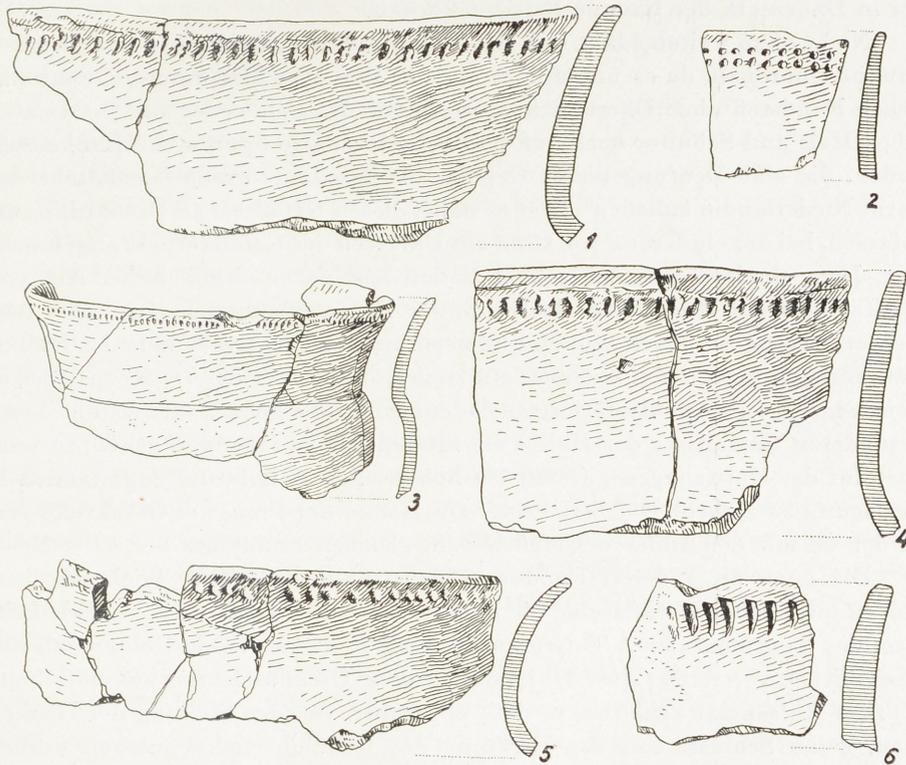


Abb. 2. Pinnow, Kr. Angermünde. 1. 2. 4. 6 M. 1:2; 3. 5 M. 1:4.

Kontinent gekommen ist, kann hier versucht werden, das Pinnower Material einer der neu herausgearbeiteten Stufen einzuordnen.

Die vorerwähnten Pinnower Becher *Abb. 1, 1; 2, 3* passen sich völlig der kontinentalen A/B-Gruppe ein, die die oben herangezogenen Vergleichsfunde mit Ausnahme von Tarnewitz vertreten. Der Trichterbecher *Abb. 1, 7* steht dagegen unter dem norddeutschen Material vereinzelt da. Mit seinem niedrigen Rand, der deutlichen Einziehung zwischen Hals und Körper ist dieses Gefäß

<sup>6a</sup> Von Hannover-Döhren bildet H. A. Potratz im Jahrb. d. Geogr. Ges. Hannover 1940/41, 142 *Abb. 7* das Bruchstück eines Gefäßes ab, das zu einem Tulpenbecher rekonstruiert und der Michelsberger Kultur zugeschrieben wird. Die typische Strichzone unter dem Rande, die an Tulpenbechern äußerst selten aufzutreten pflegt, hingegen die charakteristische Verzierung an Trichterbechern der A/B-Gruppe bildet, legt es nahe, diesen Gefäßrest mit größerer Wahrscheinlichkeit für die A/B-Gruppe in Anspruch zu nehmen.

<sup>7</sup> Aarbøger 1947.

am ehesten vergleichbar einem Trichterbecher von Storelyng, A. Holbaek<sup>8</sup>, der bei Becker als charakteristisch für seine Gruppe A abgebildet ist.

Die Scherben *Abb. 2, 1, 4, 5* stammen von sehr weitmündigen Gefäßen, die mit größter Wahrscheinlichkeit als von Trichterschalen herstammend angesprochen werden können. Leider gestatten sie keine Rekonstruktion der ganzen Gefäße, aber nach Verzierung und Profilierung gleichen diese ganz den der in Dänemark der Gruppe B zugewiesenen.

Nicht ohne weiteres läßt sich das Gefäßbruchstück *Abb. 1, 8* der gleichen Gruppe einordnen, da es unter dem aus der Literatur bekannten nordeuropäischen Fundstoff ohne Übereinstimmung bleibt. Da sich weder am Absatz zwischen Hals und Schulter noch auf dem Schulteransatz Spuren von Henkelösen finden, die eine Deutung dieses Gefäßes als besonders große Ösenflasche der Form Niederlandin zuließen<sup>9</sup>, liegt es nahe, diesen Gefäßrest als Ösenkruke aufzufassen, bei der ein Kranz von Ösen am Unterteil des Gefäßkörpers angebracht war. Dem einzigen von deutschem Boden bekannten Stück dieser Art von Moritzhagen auf Rügen<sup>10</sup> ist das Pinnower Fragment ähnlicher als allen nordischen Vertretern durch seine leicht nach innen geneigten Wände des Halses, während den nordischen Gefäßen ein steiler, den sicher der Dolmenzeit zuzuweisenden gar ein trichterförmig ausladender Rand eignet. Sollte sich in dieser besonderen Gestaltung des Halses ein älterer Zug zu erkennen geben, so wäre auch für das Moritzhagener Gefäß ein höheres Alter als bisher zugestanden in Erwägung zu ziehen. Die Strichzone am Rande der Pinnower Ösenkruke verbindet sie mit den anderen Gefäßen vom gleichen Fundplatz.

Die auch an anderen Fundorten der frühneolithischen Trichterbecherkultur auftretende Ösenflasche, die Becker neben den Trichterbechern als Leitform der Kontinentalen A/B-Gruppe herausgestellt hat, ist in Pinnow nur mit einem Stück vertreten (*Abb. 3*). Leider ist diese Ösenflasche nur auf einer Seite bis zum Halsansatz erhalten, so daß, abgesehen von der Stellung der Henkelösen, keine Schlüsse aus der Formung des Gefäßoberteiles gezogen werden können. Folgt man Becker, der als charakteristisch für frühe Stücke die Stellung der Henkelösen unterhalb des Halsansatzes betont, so würde sich auch dieses Stück dem bisher ermittelten zeitlichen Rahmen einfügen.

Unter den Scherben ist nur noch erwähnenswert die unverzierte Randscherbe *Abb. 1, 5*, die eine sonst nicht am Pinnower Fundstoff auftretende Lippenbildung zeigt. Sie kann am ehesten von einer Ösenkruke oder einer Ösenflasche ähnlich der von Niederlandin<sup>11</sup> herrühren. Die restlichen Scherben zeigen die einzige, in dieser frühen Gruppe Norddeutschlands vorkommende monotone Randverzierung durch verschiedenartige Einstiche, während die in Dänemark in der Gruppe A so häufige Schnurverzierung fehlt. Die doppelte Reihe runder Einstiche auf der Scherbe *Abb. 2, 2* ist in gleicher Ausführung auf dem schon genannten Trichterbecher von Vetttersfelde vorhanden.

Während die bisher vorliegende, von Becker der A/B-Gruppe zugeteilte Keramik nur aus Moorfundnen oder aus einzelnen Stücken mit unklaren Fund-

<sup>8</sup> Ebda. Taf. 1, 2.      <sup>9</sup> Sprockhoff a. a. O. Taf. 7, a. b. d. e.

<sup>10</sup> Sprockhoff, Die nord. Megalithkultur (1938) Taf. 35, 10.

<sup>11</sup> Sprockhoff, Steinzeit Brandenburg Taf. 7, d. e.

umständen besteht, kann das Pinnower Material als geschlossener Fund angesehen werden, was ihm eine besondere Bedeutung gibt und die von Becker auf Grund typologischer Betrachtung herausgearbeitete kontinentale Gruppe A/B als zu vollem Recht bestehend erweist.

Betrachtet man die Pinnower Keramik auf den Aussagewert hinsichtlich einer Zuteilung entweder zur Gruppe A oder B, so muß auch für diesen Fund festgestellt werden, daß eine eindeutige Zuteilung nicht möglich ist. Da sich leider nur bei der Ösenflasche der flache Boden erhalten hat und das Scherbenmaterial seinerzeit nicht auf die Form der Böden hin durchgesehen wurde, zudem in Norddeutschland alle Gefäße der Gruppe A/B flachbodig sind, kann dies an dänischem Material mit einigem Erfolg benutzte Kennzeichen nicht herangezogen werden. Der Trichterbecher *Abb. 1, 7* würde für höheres Alter sprechen, vielleicht auch die Ösenkruke *Abb. 1, 8*, während dem Trichterbecher *Abb. 2, 3* am ehesten jüngere Züge zugesprochen werden könnten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß im Pinnower Siedlungsfund eine vormegalithische Keramik in bisher nicht an einem Fundort beobachteter Menge vorliegt. Abgesehen von Ösenbecher und Kragenflasche hat dieser eine Fund alle Gefäßformen, die in Dänemark die Gruppen A und B vertreten, geliefert, während sonst aus dem ganzen Verbreitungsgebiet in Deutschland und Polen nur Trichterbecher und Ösenflaschen bekannt waren<sup>12</sup>.

Die von Becker zusammengestellten Ösenflaschen lassen sich noch um ein Stück aus Mitteldeutschland vermehren, bezeichnenderweise um einen Flußfund. An der Streetzer Brücke bei Roßlau, Kr. Zerbst, kam eine Ösenflasche zutage, die mit ihrem bauchigen Körper, klobigen Ösen und niedrigem Rand einen sehr altertümlichen Eindruck macht<sup>13</sup> und am ehesten mit den Amphoren von Bernitt, Amt Bützow<sup>14</sup>, und Pfeilsdorf<sup>15</sup>, Kr. Briesen, verglichen werden kann. Dieses Stück hier im Kerngebiet der Baalberger Kultur mag eindringlich die Herleitung dieser Gruppe der Trichterbecherkultur beleuchten.

Auf das Vorkommen Baalberger Formen im Neolithikum Brandenburgs ist schon von N. Niclasson und P. Grimm hingewiesen worden<sup>16</sup>. Daß diese Baalberger Formen im Mosaik der vollneolithischen Kulturen des Unteroder-

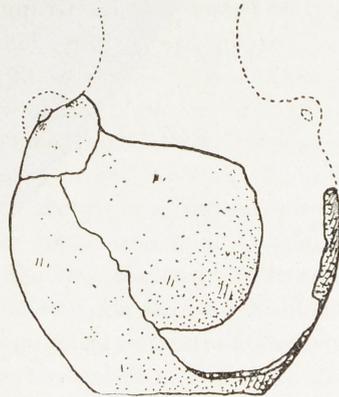


Abb. 3. Pinnow,  
Kr. Angermünde M. 1:3.

<sup>12</sup> Von Interesse mag der Hinweis sein, daß der schon genannte Fundort Niederlandin nur 6 km von Pinnow entfernt ist. Falls man nicht die beiden Fundorte in einen engeren Zusammenhang bringen will, indem man in Pinnow die Siedlung, in Niederlandin den ihr zugehörigen Mooropferplatz sieht, darf angenommen werden, daß die frühneolithische Besiedlung vor allem auf den guten Böden im Gebiet der Grundmoränen dichter war, als es die bisher spärlichen Funde widerspiegeln.

<sup>13</sup> Jahresschr. Halle 28, 1938, 94 Taf. 9, f.

<sup>14</sup> R. Beltz, Die vorgesch. Altert. Mecklenburg-Schwerins (1910) Taf. 17, 157.

<sup>15</sup> Gothiskandza 3, 1941, 11 Taf. 3, c.

<sup>16</sup> Mannus 11/12, 1920/21, 330; 29, 1937, 155 Anm. 9 unten.

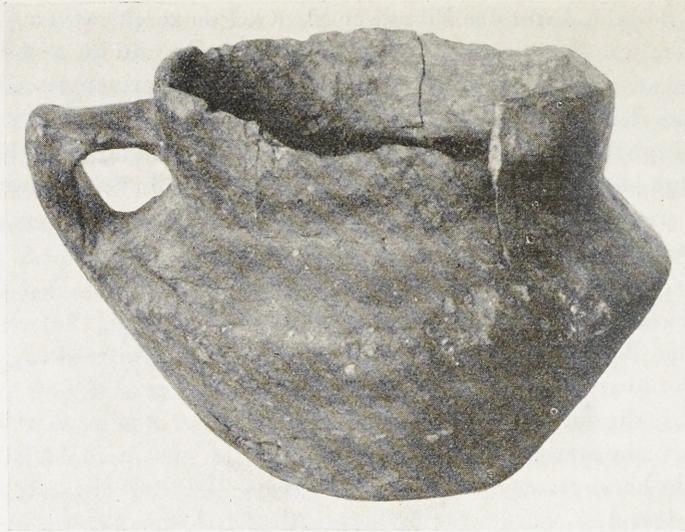


Abb. 4. Bagemühl, Kr. Prenzlau. M. etwa 1:2.

raumes auch mengenmäßig das Bild bestimmen, mögen folgende Angaben illustrieren: Neben Trichterbechern der Gruppe Süd<sup>17</sup>, echten „Baalberger“ Zwei- und Vierhenkelamphoren<sup>18</sup> wurde eine wegen ihrer Höhenlage bemerkenswerte Siedlung mit Baalberger Scherbenmaterial bekannt<sup>19</sup>. Die uckermärkischen Tassen, die gleichfalls in diesen Rahmen gehören<sup>20</sup> und von denen ein besonders charakteristisches, durch Kriegseinwirkung vernichtetes Stück

<sup>17</sup> Sprockhoff, Steinzeit Brandenburg 8f. Aus dem benachbarten Pasewalk ein Trichterbecher. Süd: Balt. Studien N. F. 41, 1939, 277 Taf. 10 oben.

<sup>18</sup> Ebd. 116f.; Nachträge bei C. Umbreit, Neue Forsch. z. ostdeutsch. Stein- u. frühen Bronzezeit (1937) 74f.; unveröffentl. und durch Kriegseinwirkung vernichtet: Rittgarten, Kr. Prenzlau: Bruchstücke von 2 kleinen Amphoren, zusammen mit Holzkohle an einem gr. Findling; Prenzlau, Sabinenkloster-Ziegelei: Bruchstücke mehrerer Zweihenkelamphoren, darunter sehr große, Moorsiedlg.; in den gleichen Rahmen gehört wohl auch die Amphore von Milow, Kr. Prenzlau, Mitt. d. Uckerm. Mus.- u. Geschichtsver. 3, 1905, 14 Abb. 2, a—c. Pommern und Mecklenbg.: Altensien a. Rügen, Plattenkiste, Greifsw. Mitt. 8, 1935, 17; Zarrentin, Kr. Demmin, Plattenkiste, Mannus 13, 1921, 145 Abb. 45 b und Prähist. Zeitschr. 23, 91 Abb. 23; Koblenz, Kr. Ückerkmünde, Balt. Stud. N. F. 39, 1937 Taf. 1, 21; Gust, Kr. Bublitz, Lemcke-Festschr. (1898) Taf. 1, 1; Swinemoor, Nachrichtenbl. f. Deutsche Vorz. 16, 1940 Taf. 39, 1; Gingst a. Rügen, Mitt. Greifswald 10, 1937 Taf. 6a; aus Mecklenburg können Gefäße genannt werden, die als Vor- bzw. Übergangsformen von Ösenflaschen der Gruppe A/B und Baalberger Amphoren angesprochen werden können: Molzow, Amt Waren, Gothiskandza 3, 1941, 15; Gnoien, Mecklenburg, Jahrb. 14, 1849, 340; echte Baalberger Amphoren: Mirow, Kr. Stargard, Nachrichtenbl. f. Deutsche Vorz. 14, 1938, 37; Tannenwerder im Ostorfer See b. Schwerin, Beltz a. a. O. Taf. 17, 159.

<sup>19</sup> Röpertsdorf, Kr. Prenzlau, Andreasberg, Trichterbecherscherben mit Leisten u. a., durch Kriegseinwirkung vernichtet.

<sup>20</sup> Sprockhoff, Steinzeit Brandenburg Anlage 2 u. S. 12; nachzutragen: Caselower Forst, Kr. Prenzlau, mit breitem handf. Henkel und gerundeter Schulter, Märk. Mus. 28121; Bröllin, Kr. Prenzlau, 4 Steinkisten, auch Trichterschalen, Heimatkal. f. d. Kr. Prenzlau 1938, 134 Abb. 6, Funde vernichtet; Bagemühl, Kr. Prenzlau, Plattenkiste, Tasse vernichtet (hier Abb. 4); Menkin, Kr. Prenzlau, Plattenkiste, Nachr. Deutsch. Altertumsfde. 1898, 86; Wollschow, Kr. Prenzlau, Gr. 34, Blockkiste, Mainzer Zeitschr. 26, 1931, 43. Pommern: Barnimslow, Kr. Randow, Plat-

aus einer Steinplattenkiste aus Bagemühl, Kr. Prenzlau, hier abgebildet sein mag (*Abb. 4*), können in ihrer Schmucklosigkeit als Parallelentwicklung zu nicht seltenen mitteldeutschen Baalberger Tassen aufgefaßt werden. Das Überwiegen dieser Gefäßform im Unteroderraum dürfte als besonderer Zug in einer beiden Gebieten sehr ähnlichen Entwicklung aufzufassen sein, erklärbar aus dem gemeinsamen Substrat frühneolithischer Zeit, das in der Pinnower Abfallgrube als bisher reichster Fund in Norddeutschland faßbar geworden ist.

Kiel.

Klaus Raddatz.

### Zur Deutung einiger neolithischer Kulturen.

Die neolithische Kulturentwicklung in Nord-, Mittel- und Osteuropa ist von Gegensätzen beherrscht, die erst im Laufe der Bronzezeit zum Ausgleich kommen. Es ist einerseits der Gegensatz zwischen den Ackerbau und Viehzucht treibenden Stämmen der Trichterbecherkultur und den Jägern und Fischern der epimesolithischen Kulturen und andererseits der später auftretende Gegensatz zwischen der Trichterbecherkultur und der Krieger-Hirten-Kultur der Schnurkeramiker. Die Verschiedenartigkeit, die in allen Kulturäußerungen dieser Gruppen zutage tritt, ist allerdings oft durch die unweigerlich auftretenden Kontakterscheinungen gemildert und teilweise ausgeglichen worden. Dieser Umstand hat dazu verleitet, evolutionistische Entstehungsreihen aufzustellen, die die auf ein Mindestmaß abgeschwächten Gegensätze zu überbrücken verholfen haben. So hat man seinerzeit die Megalithkultur Skandinaviens aus der Ertebølle-Kultur ableiten wollen, später hat man die Einzelgrabkultur als eine aus gleicher Wurzel entsprungene Parallelerscheinung zur Megalithkultur aufgefaßt, oder man hat jene aus einer einheimischen meso- oder neolithischen Grundlage entstehen lassen, — und das alles unter der Voraussetzung, daß keine bedeutenden Einwanderungen in diesem Raum stattgefunden haben, vielmehr unter der Annahme, daß die neolithischen Kulturen des kontinentalen Mitteleuropas das Ergebnis von ununterbrochenen Abwanderungen aus der *vagina gentium* seien. Diese Auffassung, von G. Kossinna in mehreren Arbeiten vorgetragen, beherrscht hinsichtlich der Trichterbecherkultur noch immer das Feld, während für die Herkunft der schnurkeramischen Kultur auch andere, dieser Meinung entgegretende Auffassungen sich Geltung verschafft haben.

Mit einer neuen Theorie über die Entstehung und Herkunft der Trichterbecherkultur tritt C. J. Becker<sup>1</sup> in einer unlängst erschienenen Arbeit auf. Er stützt sich auf die aus der Untersuchung der neolithischen Moorfunde Dänemarks gewonnenen Ergebnisse, die er auf das kontinentale Europa ausgedehnt sehen will. Er vertritt die Auffassung, daß die Trichterbecherkultur sowohl in

tenkiste, Pomm. Monatsbl. 7, 1893, 72; desgl. Plattenkiste, Pomm. Monatsbl. 8, 1894, 76; desgl. 3 Plattenkisten, Nachrichtenbl. f. Deutsche Vorzeit 3, 1927, 39; Blumberg, Kr. Randow, 2 Plattenkisten, Zeitschr. f. Ethn. 1888 (264); Schwennenz, Kr. Randow, Plattenkiste, Nachr. Deutsch. Altertumsfde. 1898, 86; Stolzenburg — Stöwen, Plattenkiste?, Nachr. Deutsch. Altertumsfde. 1898, 86.

<sup>1</sup> C. J. Becker, Aarbøger 1947, 1ff. bes. 205 ff., 258 ff.